

reiches noch nicht behandelt hat. Anlass zu solchen Abschweifungen von seinem eigentlichen Thema gaben ihm entweder Vorfälle ausserhalb des heiligen Landes, die von hervorragender Bedeutung für alle christlichen Herrschaften im Orient sind, oder er ergreift die Gelegenheit einen Excurs einzufügen, wenn die jerusalemische Geschichte sich direct mit der nord-syrischen berührt. Dieser von historiographischem Standpunkte aus gewiss höchst lobenswerthen Methode der Geschichtsschreibung zeigt sich aber unser Chronist nicht völlig gewachsen, und ich schreibe ihr hauptsächlich die chronologische Unsicherheit, die in seinem Werke uns entgegentritt, zu.

Eine Analyse der Bücher VII—XII der Chronik möge meine Ausführungen beweisen:

VII, 1—27.

Jerusalemische Geschichte vom Herbst 1099 bis zur Berufung Boemunds nach Jerusalem durch Dagobert 1100.

c. 28—35.

An diese Botschaft schliesst sich der Excurs über die Gefangennahme Boemunds und den Marsch Balduins nach Jerusalem.

c. 36—71.

Jerusalemische Geschichte bis zum Sieg Balduins bei Ramla am 7. September 1101.

VIII.

Das ganze Buch ist der Darstellung der Kreuzzüge vom Jahre 1101 gewidmet. Ich stimme Kugler vollkommen bei, welcher in dessen 48 Capiteln unsere beste Quelle für jene unglücklichen Unternehmungen erblickt¹. Aber ich meine, auch dieses 8. Buch deutet darauf hin, dass es so, wie es uns jetzt vorliegt, nicht unmittelbar nach den Ereignissen von einem in Jerusalem lebenden Schriftsteller abgefasst sein kann. Ich weise hierbei auf die dem Kaiser Alexius äusserst günstige Gesinnung hin, die sich in der ganzen Darstellung ausgeprägt findet. Mit dieser Gesinnung steht unsere Quelle völlig allein unter allen zeitgenössischen Quellen da, und in vollem Widerspruch zu der Stimmung des Kreuzheeres von 1101—1102. Rücksichtslos tadelt sie das Benehmen der Langobarden und des Heeres unter Wilhelm von Poitou in des Kaisers Landen, den Untergang der Heere erklärt sie aus dem Uebermuth der Kreuzfahrer, den ungünstigen klimatischen Verhältnissen, ja auch durch die Feigheit des Heeres und seiner Führer — nirgends wird die Schuld dem Verhalten des Kaisers zugeschoben. Ich kann nicht glauben, dass dieser für das Kreuzheer so ungünstige Bericht direct aus den Erzählungen der Theilnehmer an dieser Expedition, welche als die wenig zahl-

1) Kugler, l. c. p. 309 ff.